

KLOSTERKAMMER *aktuell*

Klosterkammer übergibt Wohnheim für Studenten



(v. l.): Hans-Christian Biallas, Studentenwerk-Geschäftsführer Sönke Nimz, Jens Segler, Grimm & Kellner Planen und Bauen GmbH, Rosemarie Karger, Präsidentin der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, und Wolfsburgs Oberbürgermeister Klaus Mohrs. Fotos: regios24

Die Klosterkammer Hannover und das Studentenwerk OstNiedersachsen haben am 11. März 2015 eine offizielle Schlüsselübergabe in Wolfsburg zelebriert. „Wir haben zum ersten Mal in ein Studentenwohnheim investiert, mit dem Ergebnis

bin ich sehr zufrieden. Das Vorhaben passt auch zu unseren Förderzwecken Bildung und Soziales und verbindet uns über unsere Erbbaurechte hinaus mit Wolfsburg“, sagte Klosterkammer-Präsident Hans-Christian Biallas. Nur ein knappes Jahr dauerte es

vom ersten Spatenstich bis zur Einweihung. Die Klosterkammer investierte 5,8 Millionen Euro in das neue Studentenwohnheim und schloss zur Refinanzierung einen Mietvertrag über 15 Jahre mit dem Studentenwerk ab. lah/ina

Liebe Leserinnen und Leser,



Die Zeichen der Zeit gehen auch an der Klosterkammer nicht spurlos vorüber: Wir wollen als Zusatzangebot zum Erbbaurecht den Mietmarkt ausbauen (Seite 2/3). Auch bargeldlos im Wald zahlen ist heute für Kunden der Klosterforsten keine Seltenheit mehr (Seite 7). Trotzdem ist Geschichte für unsere traditionsstarke Einrichtung sehr wichtig. Deshalb lassen wir die NS-Vergangenheit von Wissenschaftlern der Leibniz Universität durchleuchten. Aktuell untersuchen wir mit der Landesregierung Qualifizierungsmaßnahmen für Ehrenamtliche in einer Studie (beides Seite 6). Viel Vergnügen bei diesen und weiteren spannenden Themen.

**Ihr Hans-Christian Biallas,
Präsident der Klosterkammer**

Grünes Licht für mehr Kundenfreundlichkeit

Seit Januar gültig: der neue Klosterkammer-Erbbaurechtsvertrag

Kürzer, verständlicher, kundenfreundlicher: Nachdem das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur „grünes Licht“ gegeben hat, arbeitet die Klosterkammer Hannover mit einem neuen Erbbaurechtsvertrag, der für Neuabschlüsse, für Erneuerungen nach Vertragsablauf und für vorzeitige Vertragsverlängerungen verwendet werden soll. Bereits bestehende Verträge ändern sich nicht.

Der neue Vertrag umfasst nur noch sieben statt ehemals neun Seiten und soll dem Erbbaurechtsnehmer helfen, die oft schwer verständlichen juristischen Begriffe schneller und besser zu verstehen. Neu ist auch: Zum Vertrag erscheint Ende März 2015 ein Kommentar, der

zu sämtlichen darin enthaltenen juristischen Begriffen allgemeinverständliche Erklärungen bietet. Die größten Änderungen sind, dass der Heimfall – das vertraglich gesicherte Recht des Grundstückseigentümers beispielsweise bei Zahlungsunfähigkeit des Erbbauberechtigten das Erbbaurecht vom Erbbauberechtigten vor Ablauf der Vertragslaufzeit zurückzuverlangen – gestrichen wurde.

Weiterhin sieht die Klosterkammer davon ab, den Belastungen des Erbbaurechts mit Grundschulden oder Hypotheken zuzustimmen. Damit ist der Erbbauberechtigte völlig frei, mit seiner Bank wie ein Grundstückseigentümer über die Höhe der Belastung des Erbbaurechts zu verhandeln. ina

Mieten statt pachten – nicht nur für Privatpersonen

Die Klosterkammer Hannover erweitert ihr Immobilien-Anlagespektrum

Soll es eine Dreizimmer-Wohnung im Grünen oder lieber ein Einfamilienhaus in Innenstadtnähe sein? Mietangebote gehören bei der Klosterkammer Hannover ab sofort zur Möglichkeit der Wahl. Seit dem vergangenen Jahr baut die öffentliche Einrichtung ihr Mietportfolio verstärkt aus. Der Grund dafür ist, das Anlagevermögen der von ihr verwalteten öffentlich-

rechtlichen Stiftungen breiter aufzustellen. „Die Vergabe von Erbbaurechten ist und bleibt unsere Kernkompetenz – knapp 42 Prozent der Einnahmen der von der Klosterkammer verwalteten Stiftungen ergeben sich aus der Vergabe von Erbbaurechten – aber wir wollen unser Anlagespektrum im Immobilienbereich erweitern“, sagt Dr. Matthias Nagel, Leiter der Abteilung Liegenschaften der Klosterkammer. Denn: Die Klosterkammer ist darauf angewiesen, langfristige Einnahmen zu erzielen: Da sie als Landesbehörde sämtliche Ausgaben aus den Erträgen des Stiftungsvermögens bestreitet, erhält sie keinerlei Mittel aus dem Landeshaushalt.

Derzeit macht der Anteil der Mieteinnahmen nur 1,5 Prozent der Gesamteinnahmen aus, aber als strategisches Ziel hat sich die Klosterkammer einen Anstieg der Zielgröße im deutlich zweistelligen Prozentbereich in den kommenden zehn Jahren gesetzt.

Mieter sind nicht nur Privatpersonen. In Winsen (Luhe) ist beispielsweise das Jobcenter in einem Gebäude der Klosterkammer untergebracht. Eines der Klosterkammer-Mietobjekte steht mitten in Wennnigsen und wurde von der Gemeinde im März 2014 für fünf Jahre als Unterkunftsmöglichkeit für Flüchtlinge angemietet. Derzeit ist hier eine Flüchtlingsfamilie aus Syrien untergebracht: Vater, Mutter, Oma und vier Kinder leben nun in der „Runde Straße“ als sogenannte Kontingentflüchtlinge: Sie müssen das Asylverfahren nicht durchlaufen, da sie aus einem Krisengebiet stammen. Seit der Anmietung des Hauses lebten bis zu 13 Personen dort, unter anderem aus Syrien, dem Iran und dem Gazastreifen. Bei dem Gebäude handelt es sich um ein hochwertiges, im Jahr 2004 saniertes Einfamilienhaus mit 300 Quadratmetern Wohnfläche.



Auch am hannoverschen Lenbachplatz vermietet die Klosterkammer insgesamt elf Wohneinheiten ab Mitte des Jahres 2015. Foto: Frauke Schmitz

Aktuelle Mietobjekte der Klosterkammer

- Lenbachhöfe in Hannover
- Waldviertel in Osnabrück
- Domherrngarten in Ramelsloh
- Flüchtlingswohnheim in Wennnigsen
- Jobcenter in Winsen
- Familienzentrum Plus in Lüneburg
- Studentenwohnheim Wolfsburg.

Wollen Sie auch lieber zur Miete wohnen? Weitere Informationen zu konkreten Angeboten gibt gerne Ralf Schnelle unter Telefon (0511) 34826-210, ralf.schnelle@klosterkammer.de.



Wennnigsen Bürgermeister Christoph Meineke (Dritter von rechts) besucht die syrische Flüchtlingsfamilie Aljarab in der Runden Straße. Das Gebäude, in dem die Großfamilie lebt, hat die Gemeinde Wennnigsen von der Klosterkammer angemietet. Fotos: Kristina Weidelhofer (2), iStock

„Die Klosterkammer hat uns geholfen“

Nachgefragt bei Christoph Meineke, Bürgermeister der Gemeinde Wennnigsen

Herr Meineke, wie kam die Gemeinde auf die Idee, von der Klosterkammer das Gebäude in der Runde Straße anzumieten?

Wir haben wegen des angestiegenen Flüchtlingsaufkommens dringend Wohnraum gesucht und die Klosterkammer hat uns umgehend und unkompliziert geholfen. Dafür bin ich sehr dankbar.

Wie klappt es mit der Integration, gibt es eine hilfsbereite Nachbarschaft?

Ja gibt es – und dafür sind wir sehr dankbar. Nachbarinnen und Nachbarn helfen den Neuankömmlingen – bei Behördengängen, dem alltäglichen Einkauf oder Alltagslichkeiten wie der Mülltrennung. Sehr wertvoll ist auch die Arbeit mit den jungen Flüchtlingen, zum Beispiel bei den Hausaufgaben. Auch punktuelle Unterstützungen wie das Abgeben von Kinderkleidung und Übersetzungsarbeiten gehören dazu. Wir verfügen zudem über ein Netzwerk ehrenamtlicher Integrationslotsen, die Hilfe leisten.



Wie lange leben die Flüchtlinge im Durchschnitt in ihrer Erstunterbringung?

Zwischen vier Wochen und sechs Monaten. Sobald die Gemeinde die Möglichkeit hat, werden den Familien eigene Wohnungen zugewiesen. Bei Kontingentflüchtlingen ist die Gemeinde nur für die Erstunterbringung bzw. Übergangsunterbringung zuständig. Das heißt, sie sind hier in der Gemeinde ähnlich wie deutsche Zugewanderte angemeldet. In solchen Fällen läuft fast alles über das Job-

center. Mithilfe der Integrationslotsen, anderer Migranten und engagierter Nachbarn können wir diese Menschen auf unsere Aktionen wie beispielsweise von uns angebotene Deutschkurse aufmerksam machen. Bisher funktioniert das gut. Die professionellen Kräfte im Rathaus sind die Schnittstelle zwischen Flüchtlingen und Ehrenamt.

Wie viele Flüchtlinge leben derzeit in der Gemeinde Wennnigsen und wo sind sie untergebracht?

Es sind mehr als 100 Personen, davon sind mittlerweile etwa die Hälfte anerkannte Flüchtlinge. In diesem Jahr sollen noch einmal weitere 90 Personen hinzu kommen. Noch sind die Flüchtlinge dezentral untergebracht und in den Ortschaften der Gemeinde Wennnigsen verteilt. Je nachdem, wo die Gemeinde Wohnraum anmieten kann. Nach wie vor suchen wir dringend Wohnungen.

Die Fragen stellte Kristina Weidelhofer.

DAS ERBBAURECHTS-ABC

2. Erbbauzins

Der Erbbauzins ist der Betrag, den der Erbbaurechtsnehmer – ähnlich einer Miete oder Pacht – für die Nutzung des Grundstücks zahlt, auf das er sein Haus gebaut hat. Der Erbbauzins wird am Anfang der Vertragslaufzeit zwischen den Vertragsparteien vereinbart. Grundlage dafür bietet der aktuelle Bodenrichtwert. Bei der Berechnung spielen Größe, Lage und Bebaubarkeit eines Grundstücks eine wesentliche Rolle, dies spiegelt den Wert des Grundstücks wider. Der Erbbauzins liegt in der Regel zwischen vier und sechs Prozent des Grundstückswertes. Er bildet die Grundlage für die gesamte Vertragslaufzeit von bis zu 80 Jahren. Weil sich im Laufe der Zeit jedoch der tatsächliche Gegenwert des vereinbarten Erbbauzinses verändert, wird dieser in der Regel alle fünf bis zehn Jahre inflationsbedingt angepasst. Der Erbbauzins wird jährlich fällig; bei der Klosterkammer Hannover kann er ohne Aufschläge auch vierteljährlich oder monatlich gezahlt werden.

3. Grundstückswert

Der Erbbauzins richtet sich nach dem Wert des Grundstücks. Orientierung bieten die Bodenrichtwerte. Sofern Besonderheiten bei einem Grundstück erkennbar sind, kann dessen Wert im Einzelgutachten vom Bodenrichtwert abweichen. Der individuell geprüfte Grundstückswert ist im Einzelfall genauer als der vom Katasteramt ermittelte Bodenrichtwert. Die Klosterkammer Hannover richtet sich grundsätzlich nach dem Bodenrichtwert, beteiligt sich aber an den Kosten für Einzelgutachten, wenn es Anhaltspunkte dafür gibt, dass eine Abweichung vom Bodenrichtwert wahrscheinlich ist. Grundlage für die Erbbauzinsberechnung ist der reine Bodenwert ohne etwaige Erschließungskosten.





Das Gleichgewicht wiederfinden

Haus inspiratio begrüßt Gäste im Kloster Barsinghausen: Konvent begleitet kirchliche Beschäftigte in sechswöchigen Auszeiten

Durch ein Tor gelangt man auf das Klostergelände im Zentrum Barsinghausens. Das mächtige Haupthaus, zu Beginn des 18. Jahrhunderts wiederaufgebaut, ist von gepflegtem Rasen, Büschen und Bäumen umgeben. Links schließt sich ein dem historischen Vorbild nachempfundenen Klostergarten mit Wegen, die ein steinernes Wasserbecken umrunden, an. Auf der rechten Seite reckt sich die Klosterkirche in die Höhe. Das Gelände, auf dem bereits im Mittelalter ein Kloster gegründet wurde, wirkt kaum berührt von Veränderungen in der Welt rundherum.

Dort, wo der von der Klosterkammer unterhaltene Konvent, bestehend aus fünf

alleinstehenden Frauen beheimatet ist, finden nun auch regelmäßig Gästegruppen jeweils für mehrere Wochen einen Rückzugsort. Seit Januar 2015 kommen hauptamtlich Beschäftigte der evangelischen Kirche für sechswöchige Auszeiten mit professioneller Begleitung in das neu geschaffene Haus inspiratio im Kloster Barsinghausen.

Träger von inspiratio ist die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Pastorinnen und Pastoren sowie hauptamtlich Beschäftigte der Kirche können nach starker beruflicher Belastung Raum und Zeit finden,

um ihre Gedanken zu ordnen und sich zu regenerieren. Das Kloster Barsinghausen bietet eine städtische Umgebung mit Geschäften und Cafés, die Nähe zum Deister und einen S-Bahn-Anschluss nach Hannover.

Gemeinsame Tageszeitgebete

Die Eröffnung der Einrichtung wurde im November 2014 in der Klosterkirche Barsinghausen mit einem festlichen Gottesdienst gefeiert. Leiter des Hauses inspiratio ist Pastor Guido Depenbrock. Seine Stellvertreterin Meike Kohzer, Diplom-Psychologin und psychologische Psychotherapeutin, war vorher wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Klinik für Psychosomatik und

Psychotherapie der Medizinischen Hochschule Hannover. Vom Konvent des Klosters Barsinghausen kommt Unterstützung von Marlies Carstens, die die Hauswirtschaft organisiert. Manuela Köhler, diplomierte psychosoziale Kunsttherapeutin und ebenfalls Konventualin, bietet Kunsttherapie an.

Der Konvent bietet außerdem den geistlichen Rahmen für die Arbeit von inspiratio, indem die Gäste zum Beispiel an den Tageszeitgebeten teilnehmen können. In dem kleinen Andachtsraum, in dem zum Vespertagesdienst auch Interessierte aus dem Ort kommen, sind nun auch häufig Ersatzstühle belegt. „Wir freuen uns über die rege Beteiligung an den Gebeten“, sagt Barbara Silbe, Äbtissin im Kloster Barsinghausen. Sie beschreibt die Erfahrungen mit den Pastorinnen und Pastoren als eine Bereicherung der Arbeit des Konventes: „Ich habe den Eindruck, dass es den Gästen hier im Kloster gut geht, das erfreut uns sehr.“

Raum für Rückzug und Begegnung

Raum für Begegnung ist außer während der Gebetszeiten auch bei Aktivitäten des Konventes, wie beim freien Gestalten in der Töpferei oder meditativen Tanz. Praktische Hilfe ist im Klostergarten gefragt. Pflaumen, Äpfel und Brombeeren reifen dort im Sommer und Herbst, die als Kompott und Marmelade den Speiseplan bereichern. Dem Wandel der Jahreszeiten folgend, bietet die Arbeit im Klostergarten die Möglichkeit, an der frischen Luft aktiv zu sein, erklärt die Äbtissin und fügt hinzu: „Darin liegt die Chance, den Kopf frei zu bekommen, sich zu erden und nachher anders auf manche Dinge zu schauen.“

Als Eigentümerin des Klosters Barsinghausen unterstützt die Klosterkammer Hannover das Haus inspiratio. Um die Gäste in einem separaten Bereich des Klosters unterbringen zu können, sind neun Zweizimmerwohnungen, eine Wohnung mit drei Zimmern renoviert sowie energetische Sanierungs- und Brandschutzmaßnahmen vorgenommen worden. Die Klosterkammer hat insgesamt 480.000 Euro investiert und zur Refinanzierung einen langfristigen Mietvertrag mit der Landeskirche abgeschlossen.

„Die Wohnungen und Seminarräumlichkeiten liegen im Dachgeschoss des Klosters. Die Küche und der Speisesaal für das Haus inspiratio haben wir in der sogenannten Klostergrotte im Erdgeschoss des Südflügels eingerichtet“, beschreibt Dr. Tim Wameling, der zuständige Dezernent der Klosterkammer-Bauabteilung. Gemeinsam mit dem Konvent werden Andachtsraum, Werk- und Töpferraum sowie Waschküche im Erdgeschoss benutzt. Im ersten Geschoss



Großer Andrang: Die Klosterkirche war voll besetzt, als Pastor Guido Depenbrock offiziell als Leiter des Hauses inspiratio in Barsinghausen eingeführt wurde. Fotos: Johannes Neukirch (2)



Hell und freundlich eingerichtet: Konventualin Marlies Carstens (links) und Äbtissin Barbara Silbe in einer der neuen Gästewohnungen. Fotos: Kristina Weidelhofer (3)

hat der Konvent seinen Bereich – bis auf das Büro der neuen Einrichtung. In rund ein- einhalb Jahren Bauzeit ist so eine Trennung der Wohn- und Schlafräume der Damen des Konventes und der inspiratio-Gäste auf unterschiedlichen Ebenen entstanden. „Wir sind sehr froh, dass wir gemeinsam mit der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

das Profil unseres Klosters in Barsinghausen schärfen“, sagt Klosterkammer-Präsident Hans-Christian Biallas.

Reflexion und Regeneration

Als geistlicher Begleiter, psychologischer Berater und Supervisor leitet Pastor Guido Depenbrock das Haus inspiratio. Ihm ist es wichtig, seinen Gästen eine Gelegenheit zur beruflichen Reflexion sowie zur Regeneration anzubieten. Das Konzept setzt auf die Gesunderhaltung von Seelsorgern und weiteren hauptamtlich Beschäftigten der evangelischen Kirche. Der Aufenthalt umfasst keine Therapie im medizinischen Sinne.

Für Guido Depenbrock ist das Projekt eine Herzensangelegenheit. Als langjähriger Gemeindepastor hat er erlebt, wie viel Engagement Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen mitbringen und wie sehr die Selbstsorge dabei manchmal in den Hintergrund tritt. Nach den Vorbereitungen zum Start im Haus inspiratio, in denen die obere Etage im Kloster umgebaut worden ist und sich das Team gebildet hat, blieb eine gewisse Unsicherheit, schildert Guido Depenbrock: „Wir haben uns gefragt, wie die Gäste hier ankommen – die Atmosphäre im Haus empfinden.“ Schon bald nach Ankunft der ersten Gruppe im Januar stellte sich heraus, dass sich der Rhythmus aus Arbeit und Gebet des Konventes und die Abläufe im Haus inspiratio gut ergänzen. Äbtissin Barbara Silbe stimmt zu: „Es passt wirklich gut zusammen.“ lah



Vor der Eröffnung: Hans-Christian Biallas, Präsident der Klosterkammer Hannover, Michael Wöller, Oberlandeskirchenrat in der Landeskirche Hannovers, Barbara Silbe, Äbtissin im Kloster Barsinghausen, und inspiratio-Leiter Guido Depenbrock (von links).

Studie zum Ehrenamt beginnt

Klosterkammer und Landesregierung lassen gemeinsam die Qualifikation von Ehrenamtlichen untersuchen

Wie gut sind Qualifizierungsmaßnahmen für Ehrenamtliche in Niedersachsen? Diese Frage lässt die Klosterkammer Hannover gemeinsam mit der niedersächsischen Staatskanzlei und dem niedersächsischen Sozialministerium klären. In ihrem 2012 initiierten Förderprogramm ehrenWERT., dessen Schirmherr der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil ist, hat die Klosterkammer bislang mehr als 1,1 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. „Ziel von ehrenWERT. ist es, die Qualifikation

Ehrenamtlicher zu verbessern. Mit Hilfe der in Auftrag gegebenen Studie möchten wir unter anderem prüfen lassen, ob die in Niedersachsen angebotenen Maßnahmen qualitativ so wertvoll sind, wie wir es erwarten“, sagt Klosterkammer-Präsident Hans-Christian Biallas. Ebenso die Standards und der aktuelle Bedarf werden überprüft: „Das Ehrenamt ist naturgemäß freiwillig; es kann und soll kein Hauptamt ersetzen. Wir wollen diejenigen, die sich uneigennützig für andere einsetzen, daher

so gut es geht unterstützen. Das stärkt sie in ihrem Engagement und davon haben alle etwas: Die Ehrenamtler, die durch sie betreuten Menschen und die Gesellschaft insgesamt“, unterstreicht Niedersachsens Sozialministerin Cornelia Rundt.

In einer Auftaktveranstaltung am 9. Februar 2015 stellte Prof. Dr. Karsten Speck, Professor für Forschungsmethoden in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, das Forschungsprojekt vor. Rund 50 Vertreterinnen und Vertreter ehrenamtlicher Einrichtungen waren in die hannoversche Akademie des Sports gekommen, um sich über das Forschungsprojekt zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen in Niedersachsen zu informieren. „Wir beginnen mit einer umfangreichen Bestandsaufnahme und Recherche zu den vorhandenen Angeboten in Niedersachsen, um anschließend unsere Befragungen der ehrenamtlich Tätigen durchführen zu können – insgesamt werden 7.000 Personen befragt“, so Prof. Dr. Karsten Speck. Die Kosten für das Forschungsvorhaben liegen bei 100.000 Euro, ein Großteil der Summe macht die Finanzierung des Personals aus. Die Landesregierung unterstützt die Studie mit insgesamt 60.000 Euro. Die Klosterkammer fördert das Projekt mit 40.000 Euro, das im Juli 2016 abgeschlossen sein wird. Am Ende des Projektes sollen fachliche Standards und Empfehlungen zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen in Niedersachsen vorliegen. ina



Anna Mohr, Dezentantin in der Abteilung Förderungen, gehört zur Steuerungsgruppe, die die Idee zur Studie hatte und diese begleitet. Foto: Thomas Damm

Klosterkammer lässt ihre Geschichte in der NS-Zeit erforschen

In einem Pilotprojekt erforscht das Institut für Didaktik der Demokratie der Leibniz Universität Hannover die Geschichte der Klosterkammer in der NS-Zeit. Mit knapp 25.000 Euro ermöglicht die Klosterkammer dieses Forschungsvorhaben. „Es ist uns wichtig, unsere Geschichte in der NS-Zeit gründlich aufzuarbeiten. Diese wissenschaftliche Einschätzung der Quellenlage ist der nächste Schritt“, sagt Klosterkammer-Präsident Hans-Christian Biallas. lah

Rechercheplattform ab sofort online

In Vorbereitung ihres 200-jährigen Bestehens im Jahr 2018 hat die Klosterkammer Hannover eine Quellenübersicht zu ihrer Geschichte und zur Geschichte der ihr verbundenen Einrichtungen in Auftrag gegeben. Diese stellte Dr. Olaf Grohmann vom Niedersächsischen Institut für Historische Regionalforschung am 3. Februar 2015 in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek zahlreichen Gästen vor. Professor Dr. Carl-Hans Hauptmeyer, ehemals am Historischen Seminar der Leib-



niz Universität Hannover tätig, hielt einen einführenden Vortrag zur Geschichte der Klosterkammer. Klosterkammer-Präsident Hans-Christian

Biallas sagte: „Die Quellenübersicht ermöglicht allen Interessierten einen detaillierten Einblick in die Geschichte der Klosterkammer und ist damit eine Chance für uns, weitere fundierte Forschungsarbeit zu ermöglichen.“ Die Ergebnisse der Quellenrecherche sind im Internet zu finden unter: <http://quellenrecherche.klosterkammer.de>. lah

Bargeldlos zahlen im Wald

Kunden der Klosterforsten können mobile EC-Cash-Geräte nutzen

Von der Supermarktkasse sind sie nicht mehr wegzudenken, auf Waldwegen noch neu: EC-Cash-Geräte. Seit dem Sommer 2014 können Kunden des Klosterkammerforstbetriebes, kurz Klosterforsten, die sich ihr Brennholz im Wald abholen, in den zwölf Revieren auch direkt vor Ort bezahlen. „Es funktioniert überall dort, wo es Mobilfunkempfang gibt“, erklärt Simon Lachmund, zuständiger Dezernent in der Verwaltung der Klosterforsten in Ilten. Denn die Geräte stellen eine Internetverbindung mittels Mobilfunkkarten her. Gedacht ist der bargeldlose Zahlungsverkehr für Kunden, die kleinere Mengen Holz abnehmen. Das mobile Gerät kommt bei geringen Beträgen zum Einsatz, auch wenn es um Wildbret oder Schmuckgrün geht. „Bargeld kann verloren gehen, gestohlen werden oder es können falsche Banknoten darunter sein“, schildert Simon Lachmund und ergänzt: „Unsere Erfahrungen mit den EC-Cash-Geräten sind bisher positiv.“

Andreas Humbert stimmt dem zu, als Leiter der Klosterrevierförsterei Lamspringe versorgt er 70 bis 80 Kunden im Jahr mit Brennholz. „Die meisten finden das Bezahlen mit der EC-Karte praktisch“, bestätigt er. Sein Revier gehört zum südlichen Teil der insgesamt 24.400 Hektar großen Waldfläche der Klosterforsten, auf der rund ein Drittel Buchen vertreten sind. Buchenholz eignet sich wegen des hohen Brennwertes gut zum Heizen. „Von den Stämmen wird der obere Teil sowie das Kronenholz als Brennholz verkauft“,

beschreibt Andreas Humbert. Die meisten seiner Brennholzkäufer kommen aus der näheren Umgebung, viele sind Stammkunden. Sie wissen, dass an erster Stelle die Absprache mit dem Revierleiter steht sowie ein Motorsägen-Schein und entsprechende Schutzkleidung vorgeschrieben



Bei Revierleiter Andreas Humbert (links) ist das EC-Cash-Gerät im Wald rund um Lamspringe häufig im Einsatz. Foto: Lina Hatscher

sind, wenn die Motorsäge zum Einsatz kommt. Nach einem Einschlag fällt entweder Kronenholz an, dass sich Interessenten selber sammeln und es am Wegesrand stapeln oder sie nutzen vorbereitete Holzstapel mit Stämmen von mehreren Metern Länge. „Wir treffen uns dann vor Ort, ich vermesse die Menge und der Kunde bezahlt“, sagt Andreas Humbert.

Steht die Holzernte im Winterhalbjahr an, so markiert der Revierleiter teilweise

nur einzelne Stämme, denn in weiten Bereichen recken sich zwischen den Buchen und Eichen schneller wachsende Nadelbäume wie Fichten und Douglasien empor. Viel Mischwald erstreckt sich auf Hügeln und in Tälern rund um Lamspringe. „Stehen große Buchen in alten Beständen einzeln, fällen wir ganz klassisch mit Motorsägen“, sagt Andreas Humbert. In anderen Bereichen kommen große Vollerntemaschinen, sogenannte Harvester, zum Einsatz. Das Grundprinzip ist die Naturverjüngung, das bedeutet, dass hohe Bäume dort fallen müssen, wo den nachwachsenden ansonsten das Licht fehlt. Wurde ein Abschnitt durchforstet, kehrt danach wieder für mehrere Jahre Ruhe ein – so wird das Gleichgewicht im Wald gewahrt.

„Die Nachfrage nach Holz als Brennstoff ist in den vergangenen zehn bis 15 Jahren deutlich gestiegen“, sagt Simon Lachmund. Mit Energieholz – dazu gehören neben Brennholz auch Hackschnitzel – bestreiten die Klosterforsten derzeit rund zehn Prozent ihres Jahresumsatzes. Doch Holz ist keine Ware wie jede andere. Es wächst nach, doch das braucht Zeit und so planen Forst-Experten in Zeiträumen von mehreren Generationen. Constantin von Waldhausen, Leiter der Klosterforsten, erläutert: „Nachhaltig zu wirtschaften bedeutet nicht nur, weniger Bäume zu fällen als nachwachsen. Es geht auch darum, die Artenvielfalt zu wahren und damit das Ökosystem Wald als Ganzes dauerhaft zu erhalten.“ lah

Das Kloster Wennigsen

Gelebte Willkommenskultur: ein Ort der Einkehr für Stille suchende Menschen

Seit mehr als einem Jahrzehnt ist die Tradition des Herzensgebetes – Via Cordis – ein fester Bestandteil der klösterlichen Praxis im Kloster Wennigsen. Dieser meditative Weg gründet in einer urchristlichen Form des Gebets. In dem Haus der Stille und der Gastfreundschaft lehrt die Frauengemeinschaft des Klosters mit ihrer Äbtissin Gabriele-Verena Siemers an der Spitze Jahr für Jahr zahlreiche Gäste verschiedene Formen des Innehaltens: „37 Seminare – vom Meditationsgrundkurs für Anfänger über Kloster-Einkehrzeiten für Interessierte bis zu Vertiefungsseminaren im Herzensgebet für Fortgeschrittene – und knapp 2.000 Übernachtungen hatten wir im Jahr 2014“, unterstreicht Gabriele-Verena Siemers, die seit dem Jahr 2005 dem Kloster als Äbtissin vorsteht.

Seitdem ist das Kloster Wennigsen ein spirituelles Zentrum mit evangelischem Profil. Dort haben sich Frauen zusammengefunden, die andere Menschen auf dem Weg der geistigen und geistlichen Erneuerung begleiten. Die zum Kloster gehörende Frauengemeinschaft ist ein Team mit seelsorgerischer und beratender Kompetenz, mit Erfahrung und Praxis in Meditation und Kontemplation. Mit unterschiedlichen Methoden erschließen sie die Vertiefung christlicher Spiritualität. Das Besondere dort ist: Anders als in den anderen zur Klosterkammer Hannover gehörenden Calenberger Klöstern gibt es keine Residenzpflicht, auch die Ehe ist kein Hindernis, um mitzuwirken. „Derzeit leben zwei Konventualinnen mit mir im Kloster, die beide ihrer Teilzeit-Beschäftigung nachgehen. Weitere sechs zur Frauengemeinschaft gehörende Personen kommen zu besonderen Terminen angereist, beispielsweise wenn sie hier Seminare anbieten oder zu gemeinsamen Zeiten des Beisammenseins, etwa in der ersten Woche des



Im Kloster Wennigsen leben und beten Frauen seit mehr als acht Jahrhunderten. Die Stiftskirche wurde bereits vor 1200 gegründet.

Fotos: Barbara Bönecke-Siemers, Carola Faber



Neuen Jahres“, sagt die Äbtissin. So bietet das Kloster Wennigsen denjenigen Frauen eine gute Möglichkeit, die die Bindung an ein Kloster und Berufstätigkeit miteinander vereinbaren wollen.

Neben der Tagungsarbeit sind pro Jahr mehr als ein Dutzend Konzerte in der Klosterkirche und im Klosteraal zu hören, von denen sieben vom Kulturkreis Kloster Wennigsen organisiert werden. Zum offenen Meditationskreis, der seit 2006 jeden Montag um 19.30 Uhr stattfindet, kommen zahlreiche Wennigser Bürger regelmäßig. „Wir freuen uns, dass sich dieses Angebot etabliert hat“, sagt Äbtissin Siemers. Eine öffentliche Kloster-Führung pro Monat

und besondere Veranstaltungen wie „Kloster bei Kerzenschein“ runden das Programm ab. In diesem Jahr feiert das Kloster Wennigsen erstmals ein Sommerfest gemeinsam mit der Kirchengemeinde am 11. Juli 2015, zu dem Besucher herzlich willkommen sind. Die im Kloster gelebte Willkommenskultur unterstreicht auch der neu gestaltete Eingangsbereich des Klosters: Für 140.000 Euro ließ die Bauabteilung der Klosterkammer Hannover im Herbst 2014 das ehemals sehr dunkle Foyer neu fassen und die historische Raumstruktur wiederherstellen. Außerdem richtete sie für den Seminarbetrieb ein Büro sowie drei Toiletten und einen Sozialraum ein.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.kloster-wennigsen.de.

Wir stellen
uns vor

Impressum

Herausgeber: Klosterkammer Hannover
Eichstraße 4, 30161 Hannover
www.klosterkammer.de

Texte: Lina Hatscher (lah),
Kristina Weidelhofer (ina)
Verantwortlich: Kristina Weidelhofer

Fotos: B. Bönecke-Siemers, T. Damm, C.
Faber, L. Hatscher, J. Neukirch, regios24,
F. Schmitz, K. Weidelhofer

Layout: Claus Baldauf
Auflage: 18.000
Gedruckt auf FSC-Papier.

